

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— siehe Postzeitungsliste. —

N^o 132.

Samstag, den 4. November.

1916.

Deutscher Reichstag.

72. Sitzung Donnerstag, 2. November nachmittags 3 Uhr.

Am Bundesratssitz Staatssekretär Dr. Helfferich, Preussischer Kriegsminister von Stein.

Auf der Tagesordnung stehen die Entschliessungen des Ausschusses über die Gefangenenbehandlung. Es soll die Vermittlung des heiligen Stuhles oder einer neutralen Macht zur Verbesserung des Loses der Gefangenen in Anspruch genommen werden. Eine weitere Entschliessung betrifft die Föhrung der Gefangenen. Den Bericht des Ausschusses erstattet Prinz Schönaich-Charolath (natlb.) Es sind viele und begründete Klagen über die Behandlung der deutschen Gefangenen im feindlichen Ausland eingelaufen. Wir haben sowohl in französischen, wie russischen Gefangenenlagern außerordentliche Entbehrungen, sogar Mißhandlungen zu erdulden. In England soll es wesentlich besser sein, aber von dort kommen Klagen über die Unterbringung der Zivilgefangenen. Es muß versucht werden, durch Vermittlung der neutralen Länder Hilfe zu bringen.

Kriegsminister von Stein: Der Kaiser hat mich hierher befohlen. Ich komme direkt aus dem Felde und muß mich erst einleben. Ich muß deshalb um Ihre Nachsicht bitten. In der langen Schlacht, die ich jetzt mit meinen Truppen habe führen müssen, habe ich viel gesehen und gelernt. Die Engländer führen immer neue Kräfte und Mittel in den Kampf. Die ganze Welt steht ihnen zur Verfügung. Die englischen Gefangenen fliehen sehr über den drüben ausgeübten Zwang und daß sie mit dem Pöbel zusammen leben müssen. Trotzdem wollen sie aushalten; das wollen wir auch tun. (Beifall.) Ich bitte bei den Verhandlungen um die Unterstützung des hohen Hauses.

Ministerialdirektor Dr. Kriege: Wir haben uns in jeder Weise bemüht, das Los der deutschen Gefangenen zu verbessern. Große Verdienste darum haben sich besonders der heilige Stuhl und die Schweiz erworben, denen unser warmer Dank gebührt. Wir haben mit den feindlichen Ländern verschiedene Vereinbarungen getroffen, die demnächst dem Reichstage zugehen werden. (Beifall.) Wir wollen gern auf Vergeltungsmöglichkeiten verzichten, wenn unsere Gefangenen gut behandelt werden. Mit den Zielen der Resolution sind wir im allgemeinen einverstanden. Wir dürfen nicht viel von Verhandlungen namentlich mit Frankreich erwarten. Ohne Druckmittel kommen wir nicht aus. Mit England können Abkommen geschlossen werden; der französischen Regierung ist nachdrücklich Material über Gefangenenbehandlung unterbreitet worden. Was möglich ist, wird geschehen. (Beifall.)

General Friedrich: Die in der Kommission vorgebrachten Wünsche sind im Kriegsministerium sorgfältig beraten worden, und gehen so bald als möglich ihrer Erfüllung entgegen.

Abg. Erzberger (Zentr.) Der heilige Stuhl hat sich um das Los der Gefangenen die allergrößten Verdienste erworben. Die Aktion des Papstes zum Austausch der Gefangenen, die großen Erfolg trotz unendlicher Schwierigkeiten hatte, und auch der Schweiz gebührt der wärmste Dank. (Bravo.) Weitergehende Absichten des Papstes

schätzten am Widerstande Frankreichs. Deutschland hat für die hohe Zahl seiner Kriegsgefangenen (fast zwei Millionen) das Menschenmögliche getan. (Bravo.) Jetzt ist aber der Zeitpunkt gekommen, neue internationale Vereinbarungen zu treffen. Es müssen Vereinbarungen über die Arbeitszeit und die Ruhelage der Gefangenen getroffen werden. Repressalien sind immer nur ein Notbehelf; ferner muß man sich dahin einigen, daß offene Städte von der Beschießung aller Art verschont werden. Deutschlands Schild ist rein. Ich richte an das englische Parlament die Bitte, auf den Austausch der Gefangenen hinzuwirken. (Beifall.)

Abg. Emmel (sozdem.) Bei uns sind Klagen laut geworden, daß wir die Gefangenen zu gut behandeln, aber ich verstehe es nicht. Es kommt viel auf die Auswahl des Überwachungspersonals an. Mit den Maßnahmen der Regierung, das Los der Gefangenen im Ausland zu verbessern, bin ich einverstanden.

Abg. Buchholz (fortsch. Volksp.) Meine Freunde werden dem Antrag des Ausschusses zustimmen. In erster Linie müssen wir die Befreiung der Zivilgefangenen betreiben, in zweiter die Verbesserung der Lage aller Gefangenen im feindlichen Ausland.

Abg. Held (natlb.) Ich hoffe, daß die Maßregeln, die hier gefordert werden, auch Früchte tragen werden. Leider besitzen wir noch keine Liste der in Rußland gefangenen Deutschen. Dem Austausch der Gefangenen muß die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Abg. von Boehm (konf.) Auch meine Freunde werden dem Antrag zustimmen und hoffen, daß es zur Verbesserung der Lage der Gefangenen beitragen werde. Von weiteren Verhandlungen mit Frankreich und Rußland erwarten wir allerdings nicht allzuviel. Unser Antrag an die Kommission zeigt uns realere Wege. Viele unserer Gefangenen sind unter Leitung der französischen Offiziere erschossen worden. In Sibirien haben die Deutschen unglaubliche Unbilden zu ertragen, dergleichen in Marokko. Mit Zwangsmahregeln kommt man schneller zum Ziel als mit Verhandlungen.

Abg. Schay (Eis.-Voth.) Nach den heutigen Erklärungen der Regierung verzichten wir darauf, weitere Anträge zu stellen.

Abg. Herzog (Dtsch. Frkt.) Sehr viele deutsche Kriegsgefangene werden infolge der schlechten Behandlung an Leib und Seele gebrochen zurückkehren.

Abg. Cohn (Nordhaußen) (soz. Arbeitsgem.) Mit Repressalien muß man sehr vorsichtig sein. Mit der Nichtbeziehung offener Städte sind wir einverstanden. In Rußland sind auch viele Scheingefangene interniert.

Abg. Red-End (konf.) Die Lage der nach Rußland verschleppten Geiseln ist sehr traurig. Man sollte ihre Befreiung versuchen.

General Friedrich: Im englischen Lager Rußland befinden sich jetzt 3700 Gefangene, jede unnötige Härte wird vermieden. Die meisten Geiseln sind jetzt auf dem Wege nach Deutschland. — Damit schließt die Erörterung. Die Anträge des Ausschusses werden angenommen.

Es folgt die Beratung von Entschliessungen des Ausschusses über Heeres- und Marineleistungen, Neuunternehmungen für Heereszwecke, Entschädigungsgelder für Mannschaften, Verbot für Unteroffiziersklüben, Heimats-

urlaub und anderes. Bericht erstattet Abg. Rogalla von Bierstein.

Abg. Mayer, Kaufbeuren (Zentr.) Man möge nicht alle Heeresleistungen in Berlin zentralisieren und der Industrie des Westens eine Vorzugsstellung einräumen.

Abg. Stücken (sozdem.) bespricht die Befestigung der Soldaten und wünscht schärfere Kontrolle der Lebensmittel. Er wendet sich gegen die Parade im Felde. Die Ausschließung der Disziplin zu Offizieren ist ungeschicklich. In Bayern hat man sie auch nicht. Die Heeresverwaltung scheint sich an das Kaiserwort: „Ich kenne nur Deutsche“ nicht zu halten.

Vizepräsident Dr. Passche bittet den Redner um 8 Uhr nicht auf alle möglichen Fragen einzugehen und sich an die Resolutionen zu halten.

Abg. Stücken beschwert sich dann noch über mangelhafte Urlaubserteilung, sowie über ungerechte Einstellung in Arbeiterabteilungen und bespricht kurz die neue Gehaltsreform des Kriegsministeriums.

Hierauf wird ein Verlagsantrag angenommen, nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Fortsetzung: Kleine Anfragen, Fortsetzung der heutigen Erörterung, Ernährungsfragen. Schluß 8½ Uhr.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 2. November.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Im nördlichen Sommergebiet frische die Artillerietätigkeit teilweise erheblich auf. Ein englischer Vorstoß von Courcelles ist leicht abgewiesen. Französische Angriffe im Abschnitt Vesbois—Rancourt brachten dem Feinde kleine Vorteile. Nordöstlich von Morval und am südlichen Rande des St. Pierre Vaast-Waldes wurden sie in der Hauptsache aber blutig abgeschlagen. Unsere Truppen drangen gegenüber hartnäckigem französischen Widerstand in den Nordteil von Saulty vor.

Front des deutschen Kronprinzen.

Mehrfach steigerte sich der Feuerkampf rechts der Maas zu großer Heftigkeit. Insbesondere richteten die Franzosen schwere Zerstörungsfeuer gegen die bereits in der Nacht von unseren Truppen beschlagnahmte und ohne feindliche Störung geräumte feste Baur, auf der wir zuvor wichtige Teile gesprengt hatten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linzinger stürmten westfälische und ostpreussische Truppen unter Führung des Generalmajors von Dilsdorf gegen die bei und südlich von Wietonitz und dem linken Stoßbohrer vorgeschobenen russischen Stellungen vor. Neben hohen blutigen Verlusten büßte der Feind an Gefangenen 22 Offiziere, 1508 Mann ein und ließ 10 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer in unserer Hand.

Kampf mit den Russen eine Veränderung gezeigt hätte.

„Du, mir wird's langweilig hier oben,“ klagte eines Tages Friedrich, „ich wollte, ich sähe wieder unser Marburg und die Lahn,“ also sprach Friedrich, und Theodor meinte: „Ja, ich auch. Wenn ich denke, daß wir Weihnachten hier in diesem Schnee und Eis halten sollen, dann wird mir's ganz kalt ums Herz.“

„Ja, wenn wir wenigstens brunten in Ungarn wären,“ klagte Friedrich. „Ja, ich bei meinem deutschen Mädchen und du bei deiner barfüßigen Ungarin,“ spottete Theodor.

„Halt's Maul,“ gab Friedrich zur Antwort und drehte sich um.

Für diesen Abend hatte sich Friedrich zur freiwilligen Patrouille gemeldet.

„Du willst dir das Eisene Kreuz holen?“ forschte Theodor. Dieser aber meinte: „Nein, es ist mir langweilig in den Schneelöchern, ich will einmal heraus ins Freie.“

„Dann gib acht, daß du nicht nach Sibirien wanderst,“ mahnte Theodor.

„Mich kriegt keiner,“ gab Friedrich zur Antwort und schied sich an zu dem nächtlichen Gang.

Gegen Morgen wurde Theodor unsanft aus dem Schlafe gerüttelt.

„Theodor, Theodor,“ rief eine Stimme neben ihm, „stehe einmal auf und guck einmal, was ich mitgebracht habe.“

Schlaftrunken wachte sich dieser die Augen und meinte: „Hast du ein Liebespaket aus Logmond erhalten?“

Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

V.

Kreuz und quer.

Wohl waren die Blumen verweltet, aber Theodor wußte jetzt, wer Sophie Müller war. Die einzige Tochter eines deutschen Kolonisten in Logmond, einer kleinen Stadt in Ungarn. Sie zählte 20 Jahre und bedauerte es unendlich, daß sie kein Mann sei, der das Schwert ergreifen könne gegen den gemeinsamen Feind, die Russen.

Das hatte sie ihm geschrieben, nachdem er ihr nach seiner Ankunft in den Karpathen einen Dankesgruß gesandt. Auch hatte er ihr näheres über seine Person mitgeteilt und ihr sein Bild beigelegt. Darauf war in einem Liebespaketchen ihr Bild mit einem großen Stück Speck eingetroffen.

Noch an demselben Abend hatte er das Bild seinem Freund Friedrich gezeigt und der hatte gemeint: „Nicht übel, nein, ganz und gar nicht. Das ist doch die nicht aus Logmond in Ungarn?“

„Wo denkst du hin!“ rief Theodor belustigt. „Der andere aber fuhr fort: „Ich glaube, ich bin nicht so verkehrt. Du hast mir nichts gesagt, aber ich denke mir es so: Du hast hingeschrieben, daß sie dir geantwortet.“

„Hast du denn auch hingeschrieben?“ fragte Theodor spöttisch.

„Hast du denn hingeschrieben?“ fragte Friedrich zurück.

Theodor antwortete: „Erst sage mir, ob du hingeschrieben hast. Dann will ich dir Rede stehen.“

„Enja,“ bekannte nun der andere, „aber ich habe keine Antwort bekommen. Ich kann nicht ungarisch und sie nicht deutsch. Es wird wohl so ein vierstrophisches Weibsmensch sein, wie da so viele barfuß herumgingen; da liegt mir's nicht weiter auf. Aber wie ist's nun mit der deinen?“

Lachend nahm Theodor das Wort: „Du hast recht geraten, Friedrich, das Bild ist von dem deutschen Ungarmädchen. Doch nicht übel, nicht wahr? Und gar keine schlechte Partie. Eine einzige Tochter natürlich, der Vater reicher Kolonist.“

„Hast du schon nachfragen lassen, du alter Spetulant?“ forschte Friedrich.

„Nein, das nicht,“ antwortete der andere, „ich hab's so nebenbei erfahren.“

„Aha,“ lachte der andere, „dein Nebenbei, das kenne ich, aber du wirfst das Mädchen doch nicht heiraten wollen, hier hinten in der Wildnis, und in den Kreis Biedentopf mitnehmen, geht auch nicht. Theodor, ich sage dir, hör' auf!“

„Aber Friedrich, ich habe ja doch erst angefangen, was soll ich denn schon wieder aufhören? Ich glaube, du bist eifersüchtig.“ Also sprach lachend Theodor. Friedrich aber drehte sich um auf die andere Seite, klopfte seine Pfeife aus und gab weiter keine Antwort.

So vergingen die Tage, ohne daß sich im

Unsere Verluste sind gering. Weiter südlich bei Alexandrowka brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstöße 60 Gefangene zurück.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

In den Karpaten erfolgreiche Unternehmungen gegen russische Vorkessstellungen. Nördlich von Dorna Watra an der siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unverändert. Rumänische Angriffe gegen die über den Altschanz- und Predeal-Paß vorgebrungenen verbündeten Truppen sind verlustreich gescheitert. Wir nahmen 8 Offiziere, 200 Mann gefangen. Südöstlich des Roten Turm-Passes dauern die für uns günstigen Gefechte an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenski. Constanza wurde erfolglos von See her beschossen.

Mazedonische Front.

Serbische Truppen wurden im Cerna-Bogen und nördlich der Ridsje Planina abgeschlagen. In der Struma-Front lebhafteste Vorkesskämpfe.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wien, 1. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. Westlich des Predeal-Tales gelang es unseren Truppen in die feindliche Stellung einzudringen, wobei 10 Infanteriegewehre und 17 Maschinengewehre erbeutet wurden. Südöstlich des Roten Turm-Passes wurde Gelände gewonnen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nach heftiger Artillerievorbereitung versuchte der Feind bei Einbruch der Dunkelheit, sich der am 30. Oktober verlorenen Stellungen am östlichen Narajowka-Ufer zu bemächtigen. Trotz fünfmaligem Massenansturm wurden unsere Stellungen restlos behauptet. Ebenso scheiterten starke Angriffe gegen die osmanischen Truppen. An der Bostitska-Solotwinska wurden feindliche Abteilungen durch Feuer vertrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Südkügel der füsienländischen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages das feindliche Artillerie- und Minenfeuer wieder zu großer Kraft. Von 3 Uhr nachmittags an begann feindliche Infanterie im Wippachtale und auf der Karsthochfläche gegen unsere Stellungen vorzustoßen. Wo sie unsere zerstörten Gräben für sturmreif hielt, setzte sie auch zu Angriffen an, die jedoch durch Sperrfeuer und durch Gegenstoß abgeschlagen wurden. Abends flaute das Feuer ab, setzte jedoch nachts erneut mit großer Heftigkeit ein. Italienische Flieger warfen auf Duttonle, Cesana und Miramar zahlreiche Bomben ab, ohne nennenswerten Schaden zu verursachen. Hauptmann Schuenzel schoß über der Bucht von Panzano einen Caproni ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den 1. und 1. Truppen keine Ereignisse.

Wien, 2. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. Im Raume südöstlich des Beres Toronyer- (Roter Turm-) Passes machten wir weitere Fortschritte.

Südlich und südöstlich Brasso (Kronstadt) auf feindlichem Boden kämpfende österreichisch-ungarische und deutsche Truppen schlugen rumänische Angriffe ab.

In der südlichen Bukowina und im Capul-Gebiet erfolgreiche Vorkessunternehmungen.

„Ach, du denkst auch immer dahin,“ meinte Friedrich ärgerlich, „du weißt doch, daß sie gar nicht schreibt, aber einen Raben habe ich mitgebracht.“

„Was hast du mitgebracht?“ rief nun der andere und setzte sich auf seinem Lager in die Höhe, einen Raben hast du mitgebracht, einen Raben?“

„Ja, warum denn nicht, das arme Tier lag im Schnee, halb kaputt, es wollte vor mir fortläufen und konnte nicht, da hab ich's denn mit der linken Hand aufgehoben, weil ich in der rechten das Gewehr hatte. Und da hat mich das Vieh mit seinem langen Schnabel in die Nase gebissen. Siehst du nicht, wie es blutet?“

Jetzt erst bemerkte Theodor, daß dicke Tropfen Blut von Theodors Nase heruntertropften.

Schnell nahm er eine Hand voll Schnee, hielt sie auf die Wunde und sprach: „Das muß zum Stillstand gebracht werden, sonst läuft der Magen heraus.“

„Wenn du mich uzen willst,“ begehrte nun Friedrich auf, „dann leg dich wieder um.“

Theodor aber meinte nun, indem er eine ernste Miene anzunehmen versuchte: „Nun sage mir aber in aller Welt, was willst du mit dem Raben anfangen? Was wird der Feldwebel sagen?“

„Was soll der sagen?“ fragte Friedrich gehend, „es steht nichts in der Instruktion, daß man keinen Raben halten darf. Also kurzum, das Tier bleibt bei mir und vertreibt mir die Zeit. Und

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Deutsche Truppen der Armee des Generalobersten von Terskyansky warfen den Feind bei Witoniez (südöstlich von Solotwinska) aus einer stark verschanzten Stellung; es wurden 22 russ. Offiziere, 1500 Mann, 10 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen hat eine italienische Offensive begonnen. Die zweite und dritte italienische Armee, die seit den letzten großen Kämpfen durch frische Truppen ergänzt wurden, griffen abwärts Görz an. Der erste allgemeine Ansturm ist dank dem Helbenmut unserer Truppen abgeschlagen.

Nachdem sich das starke feindliche Feuer im Laufe des Vormittags zu außerordentlicher Heftigkeit gesteigert hatte, stürmte die feindliche Infanterie am Mittag los. Im Wippachtale sollten die Höhen östlich der Bertobica um jeden Preis genommen werden. Sieben feindliche Brigaden, auf engem Raume angefaßt, wurden hier restlos abgewiesen. Auf dem Nordteil der Karsthochfläche setzte bald nach 11 Uhr vormittags ein Massenstoß italienischer Infanterie ein, der zunächst über unsere zerstörten vordersten Linien Raum gewann. Die umfassend angelegten Gegenangriffe unserer tapferen Truppen warfen die Italiener wieder zurück; doch blieb Lofvica in Feindeshand. Acht italienische Divisionen waren an diesem Stoß beteiligt.

Im Südtail der Hochfläche behaupteten wir trotz wütender Angriffe alle Stellungen. An dem Erfolge des gestrigen Schlachttages haben das Krainer Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27 und das bewährte westgalizische Landsturm-Regiment Nr. 32 hervorragenden Anteil. Sie wiesen feindliche Angriffe stehend ab und behaupteten sich gegen größte Uebermacht. Auch die Regimenter Nr. 41 und 11 verdienen alles Lob. Wir haben über tausend Mann gefangen und sieben Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Die Räumung der Feste Baur.

Berlin, 2. Nov. (Zens.) Unser heutiger Tagesbericht meldet die Räumung der Feste Baur. Es wird dabei ausdrücklich hervorgehoben, daß die Feste freiwillig geräumt worden ist, ohne Einwirkung des Feindes, nachdem zuvor durch unsere bisherige Belagerung wichtige Teile der Feste gesprengt worden waren. Diese Mitteilung überraschte uns nicht; denn wir waren von zutiefster militärischer Stelle bereits am Abend des 1. November davon unterrichtet worden, daß das Fort in der Nacht vom 1. zum 2. November planmäßig geräumt werden würde. Nach den bisherigen Erfahrungen, die wir mit den feindlichen Heeresberichten machen mußten, bestand zum mindesten die große Wahrscheinlichkeit, daß unsere Gegner aus der Wiederbesetzung des ehemaligen Fort Baur einen glänzenden Sieg machen würden und daß die Franzosen behaupten würden, sie hätten uns auch aus Fort Baur durch ihren Angriff geworfen. Um dem von vornherein entgegenzutreten, hat die Oberste Heeresleitung eine Anzahl Personen über ihre Absichten unterrichtet, bevor überhaupt die Absicht zur Ausführung gekommen ist.

Die militärisch taktischen Gründe für die Räumung der ehemaligen Feste Baur sind ein-

leuchtend. Das Fort Douaumont und das Fort Vaux spielten im Kampfe um Verdun solange eine Rolle als sie mit voller Kampfraft als Forts in französischem Besitz waren. Deshalb mußten sie zur Lahmlegung der Festung Verdun von uns unschädlich gemacht werden. Nachdem dies geschehen und beide Forts ihrer Kampfmittel beraubt und zum größten Teile auch zerstört sind, blieben sie in unserem Besitz nur vorteilhafte Zielpunkte für die französische Artillerie. Der Übergang des Geländes, in dem das ehemalige Fort Douaumont liegt, in französischem Besitz gerechtfertigt es, angesichts der Bedeutung, die dem Fort geblieben war, nicht mehr, für die Behauptung dieses Geländestückes starke blutige Verluste zu bringen. An sich ist das Gelände bei Vaux zur Verteidigung nach Westen und Süden unzureichend geeignet. Aus diesen Gründen ist von unseren Truppen das Fort Vaux freiwillig aufgegeben worden, und unsere Kampflinie in eine weiter rückwärts in eine weniger markierte, dem feindlichen Artilleriefeuer weniger ausgelegte Stellung zurückgelegt worden.

Die Beisetzung Boeldes.

Dessau, 2. Nov. (Zens.) Auf dem Ehrenfriedhof seiner Heimat Dessau ist heute Fliegerhauptmann Boelde zur Ruhe bestattet worden. In der ehrwürdigen Johanniterkirche fand die Trauerfeier statt, an der als Vertreter des Kaisers der stellvertretende kommandierende General des 4. Armeekorps, Hr. v. Vonderfelde, auch der Chef des Fliegergeschwaders, Oberstleutnant Thomsen war erschienen. Darauf fand, begleitet von einem in der Höhe kreuzenden Fliegergeschwader, die Ueberführung des Helden nach dem Grabe statt. Dem Ueberführer voraus schritten die Schüler des herzoglichen Trauerzuges, die die Schiller des herzoglichen Friedrich-Gymnasiums, dem Boelde angehörte, eine Ehrenkompanie der Flieger-Ersatzabteilung Hannover und ein Kompanie der Flieger mit dem Kranz des Kaisers. Hinter dem Ueberführer schritten die Offiziere der Fliegerkommandantur, die die Ueberführung des Helden nach dem Grabe geleiteten. Die Ueberführung des Helden nach dem Grabe geleiteten die Offiziere der Fliegerkommandantur, die die Ueberführung des Helden nach dem Grabe geleiteten. Die Ueberführung des Helden nach dem Grabe geleiteten die Offiziere der Fliegerkommandantur, die die Ueberführung des Helden nach dem Grabe geleiteten.

Auf dem Friedhof erwartete der Herzog von Anhalt mit Gefolge den Trauerzug. Nach einem einleitenden Choral sangen die Dessauer Männergesangsvereine Friedrich Schillers alte innige Weise: „Mag auch die Liebe weinen, es kommt ein Tag des Herrn.“ Pastor Fingert, der Seelsorger und Religionslehrer des Verstorbenen, hatte seiner Trauerrede das Prophetenwort Jesajas zu Grunde gelegt: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie ausfahren mit Flügeln wie Adler.“ Im Namen der Stadt Dessau sprach Oberbürgermeister Dr. Ebeling. Der Chef des Fliegergeschwaders, Oberstleutnant Thomsen, schloß seine Gedächtnisrede mit den Worten: „Wir wollen wie Boelde werden!“ Pastor Boelde, ein Onkel des Fliegers, sprach am Grab Gebet und Segen. Als letzter Gruß drückte eine dreifache Ehrensalve über das offene Grab.

Unter der Blumenpracht, die sich über dem frischen Hügel wölbt, befindet sich auch ein riesiger Lorbeerkranz, den vier im Gefangenenerlager Osnabrück internierte englische Fliegeroffiziere sandten, als Ehrung des von ihnen bewunderten Gegners.

England und der U-Boot-Krieg.

U Rotterdam, 3. Nov. (Zens.) Die „Times“ erwähnen in einem Leitartikel den ersten Charakter des neuen U-Boot-Feldzuges, der durch die gelungenen Ozeanfahrten des U-Bootes „Deutschland“ und „U 53“ und durch die andauernden Verluste an englischen Handelschiffen bestätigt werde. Wir bilden, so sagt das Blatt, auf die Admiraltät, damit sie uns gegen eine erneute U-Boot-Krise schütze. Unglücklicherweise herrscht im Lande eine starke Unzufriedenheit gegen die Admiraltät, welche durch den Einbruch der Deutschen in den Kanal weiter genährt wurde. Balfours Erklärung über jene Vorfälle machte einen üblen Eindruck, besonders durch die Art, in der sie die Unzulänglichkeit der ersten amtlichen Mitteilungen beleuchteten.

bergen. Endlich hatte ihn dieser entdeckt. Fall hätte er auf ihn getreten. Ueherlich rief er: „Wie kommt das Viehzeug hierher?“

Da trat Friedrich mit ganzer Manneswürde hervor und sprach: „Der ist mein, Herr Feldwebel.“

Dieser mußte lachen und sprach: „Das siehst du ähnlich.“

Damit war der Fall erledigt. Stundenlang konnte nun Friedrich vor dem Käfig sitzen und sich mit dem Tiere unterhalten. Nur während des Dienstes verließ er den Vogel.

Unaufhörlich sprach er ihm vor: „Jakob, Jakob!“ Und wer beschreibt seine Freude, als er eines Tages wieder den Vogel mit seinem Namen Jakob rufte, da redete sich das Vieh in die Höhe, trümmte den Hals über die Mägen und sagt ganz deutlich: „Jakob.“

Gerade kommt der Feldwebel vorbei. „Herr Feldwebel, Herr Feldwebel, mein Rab“ hat Jakob gesagt,“ schreit Friedrich voller Entzücken.

Der Feldwebel macht ein ernstes Gesicht und meint: „Himmelsapperment, jetzt ist aber der Übergang der Russen gewiß.“

Verständnislos sieht ihm Friedrich nach. Dann aber läuft er zu Theodor, der eben auf Wache ziehen soll und ruft: „Theodor, mein Rab“ hat eben Jakob gesagt.“

„Binde dir ihn doch auf den Rücken,“ flucht dieser und schreitet von dannen.

Doch am anderen Tage muß Friedrich auf Posten. Besorgt empfiehlt er den Vogel seiner treuen Obhut.

(Fortsetzung folgt.)

Reformationsfest.

ep. — Das Reformationsfest stellt wieder einmal die Heldengestalt Luthers vor unsere Seele. Es ist gut und nötig, daß sie uns immer wieder grüßt. Wo deutsche Christenmenschen kämpfen und siegen, da muß der Luthergeist dabei sein: der gläubige, der bemütigte, der trotzige, der siegesgewisse Luthergeist.

Der Geist des Glaubens! Was wären wir ohne ihn im dritten Kriegsjahr, an der Schwelle eines dritten Kriegswinters. Wer nicht im Glauben die schwere Last auf sich nehmen kann, der hat nur die Wahl zwischen ohnmächtiger Rut und stumpfer Ergebung. Wenn es unserm deutschen Volke erspart bleiben soll, daß sein herrlicher Auszug zum heiligen Krieg auf eine Lähme ausgehe, so kann es nur kommen aus dem Geist des Glaubens, der über dem Toben der Völker, über dem Wüten der Feinde die göttliche Allmacht walten sieht: „Ein feste Burg ist unser Gott!“

Und der Geist der Demut! Wir wissen recht gut, was wir können — jetzt nach zwei schwersten Kriegsjahren wissen wirs besser als je einmal. Es soll uns auch kein Geschrei der Feinde die Freude an unsren herrlichen Erfolgen auf allen Kampfplätzen und an allen Arbeitsstätten verleiden. Aber wir sollen es auch verlernt haben, darauf zu pochen. Wie viele Dinge spielen mit in diesem weltgeschichtlichen Riesenkampf, die wir nicht in unserer Hand haben! Und wie vieles haben wir in diesen zwei Jahren mit Beschämung in unseren Reihen entdeckt, was unsere Kraft demütigt und lähmt! Wir wären übel beraten, wenn es nicht in unserer Seele geschrieben stünde: „Mit unsrer Macht ist nichts getan!“

Dennoch aber der Geist des Trostes! Die sollen sich täuschen, die da meinen, daß wir genötigt wären, von unserer guten Sache einen Fußbreit nachzugeben. Das haben wir von Luther gelernt, daß der wahre Held, der vor seinem Gott auf den Knien liegt, vor keiner Macht der Welt das Feld räumt. Gewiß, es hat uns allen schon das Herz gezittert, wenn wir einen neuen Feind um den anderen gegen uns aufmarschieren sahen. Aber wir brauchen der Furcht nicht Raum zu geben, so lange wir auf dem Boden demütigen Glaubens stehen. Nein, wir fürchten uns nicht; es soll uns doch gelingen — „und wenn die Welt voll Teufel wär!“

Darum der Geist der Zuversicht! Der soll uns nicht abhanden kommen. Nicht als ob wir eine Versicherung hätten, daß alle unsere Wünsche in Erfüllung gehen! Wir wissen recht gut, was für schmerzliche Durchkreuzung unserer Pläne es geben kann. Aber wenn wir nichts wollen gegen Gottes Willen, wenn wir unser eigenes und der Unsrigen Los und zumal unseres deutschen Volkes Zukunft gut aufgehoben wissen in dem ewigen Ratschlusse Gottes, dann gibts für uns nichts anderes als Sieg und Triumph, mag es auch noch so oft noch heißen: laß fahren dahin! — „Das Reich muß uns doch bleiben!“

Der Luthergeist soll nicht aussterben im deutschen Christenvolk — wir brauchen ihn so nötig wie das tägliche Brot in unserem schweren Kampf: den vor Gott demütigen, gegen alle Welt trotzen und darum siegesgewissen Geist des Glaubens. Das soll einmal wieder in uns fest und neu werden am Reformationsfest!

Localnachrichten.

Idstein, den 3. November 1916.

Militärische Vorbildung der Jugend.

— M.A.B. —

In letzter Zeit ist die betrübende Wahrnehmung gemacht worden, daß die älteren Jungmänner — unter diesen die Kernmänner — der M.A.B. fernbleiben und dadurch der Sache verlustig geben, die ihnen die Zugehörigkeit zur Vorbereitung zutrifft.

Die Gründe vonseiten der Fernbleibenden, wie:

1. Die Aushebungskommission fragt nicht nach der Bezeichnung, die die Jugendkompanie den Jungmännern ausstellt,
 2. der geäußerte Wunsch der Jungmänner betz. Garnisonwahl findet nicht Berücksichtigung und
 3. die Vorteile der Zugehörigkeit zur M.A.B. sind unbedeutend,
- und nicht stichhaltig und geradezu erjunden.

Bei dem diesjährigen als auch dem vorjährigen Musterungsgeschehn ist unserm Wissens jedesmal nach der Bezeichnung gefragt worden, und wenn es hier und da nicht gegeben sein sollte, so hat der im Besitz der Bezeichnung sich befindende Jungmann nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, auf seinen Ausweis aufmerksam zu machen, was die Kommission auch jedesmal vorher befragt gibt.

Man hört allgemein von den jungen Leuten, die im Herbst dieses Jahres zur Musterung standen, wie wohlwollend ihre Wünsche betreffend Garnisonwahl, Berücksichtigung fanden, und mit welchem Interesse von den dortigen Offizieren Kenntnis von der Bezeichnung genommen wurde.

Über die Vorteile, die den vorbereiteten Jungmännern bei der Truppe zuteil werden, das haben diese bisher stets in Dankschreiben an ihre Ausbilder in den Jug.Komp. und in Mahnbrieffen an ihre Säumigen und der Vorbereitung fernbleibenden Kameraden bezeugt. — Der Vorbereitete sendet der Truppe weitgehendste Berücksichtigung und Annehmlichkeiten. Er wird als Muster den Richtvorbereiteten vorgebildet, er erhält Dienstleistungen und Dienststützung, er wird während der Vorbildungszeit in erhöhtem Maße körperlich und geistig ausgebildet, er wird einer besonderen geschulten Abteilung zugewiesen, er wird bei Beurteilungen bevorzugt, er ist dank seiner Vorbildung umgarnet in der Gefahr, die ihm im Kriege droht, da er größere Erfahrung in der Kenntnis und Ausnutzung des

Geländes hat als der Richtvorbereitete, er ist ein zu Beförderungen und Verleihung von Auszeichnungen geeigneter Soldat.

In Anbetracht solcher Vorzüge und Annehmlichkeiten mühte jeder, besonders der vor der Einstellung ins Heer stehende junge Mann mit Dank die Einrichtung der M.A.B. begrüßen und ihr nicht fremd — etwa gar noch mit spöttischer Miene — gegenüberstehen.

Vor allem darf es an der Mitwirkung der Eltern, Lehrern und Arbeitgeber nicht fehlen, um die noch abseits stehenden, kurzlichtigen Jungmänner der M.A.B. zuzuführen zu beiderseitigem Nutzen.

Am 3. Dezember ds. Js. findet eine Besichtigung der Jungmänner des Kreises durch Se. Excellenz, Herrn Generalleutnant Schuch aus Wiesbaden statt, bei welcher Preise den unermüdblichen und strebsamen Jungmännern zuerkannt werden. An diesem Tage ist den Angehörigen der Jugendkompanien noch einmal Gelegenheit gegeben, zu zeigen, was sie gelernt haben, und den schuldigen Dank gegen ihre Führer und Wohltäter durch zahlreiches Erscheinen abzustatten.

Der Kreisjugendpfleger.

— Mit der hess. Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde der Musiker Karl Schuch von hier (Sohn des Regimentschefs Schuch) vom Inf.-Regt. 116.

— Ausfallende Züge. Der Güterverkehr auf den Eisenbahnen ist bekanntlich im Herbst am stärksten. Die Bewältigung dieses Verkehrs macht naturgemäß im Kriege größere Schwierigkeiten, da die Eisenbahnen für Heereszwecke stark in Anspruch genommen worden sind und namentlich viele Lokomotiven und zahlreiches Personal in die besetzten Gebiete abgegeben haben. Da die Bewältigung des Güterverkehrs und die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln jetzt unbedingt an erster Stelle steht, hat sich die Eisenbahnverwaltung entschlossen, im Personenverkehr zugunsten des Güterverkehrs einige Einschränkungen vorzunehmen. Unter anderem treten auf der Strecke Frankfurt—Limburg vom 3. ds. Mts. ab nachstehende Änderungen ein: An Stelle des wegfahrenden Eilzuges 131 (Frankfurt ab 8,00 Uhr Vm., Idstein 8,57, Limburg an 9,28) tritt der Personenzug 603 (Frankfurt ab 7,18 Vm., Idstein 8,41, Limburg an 9,28 Vm.) Anstelle des wegfahrenden Eilzuges 132 (Limburg ab 5,28 N., Frankfurt an 6,58 N.) tritt der Personenzug 610 (Limburg ab 5,28 N., Idstein 6,23, Frankfurt an 7,36 N.)

— Das Handelsunterseeboot „Deutschland“ in Amerika. In dem größten Teile der Auflage unserer Mittwochsausgabe konnten wir noch die Neutermeldung von der Ankunft „U-Deutschlands“ in New-London (Connecticut) wiedergeben. Da sich schon öfter Neuterseer Meldungen als unwahr herausgestellt haben, setzte man Zweifel in die Nachricht. Gestern hat nun der Vertreter des Wolffschen Büros die Ankunft bestätigt. Die Ladung besteht aus 750 Tonnen Farbstoffen, Arzneimitteln und Chemikalien.

— Schöffengerichtssitzung vom 31. Oktober. 1) Die Ehefrau des A. N. von hier war mit polizeilicher Strafverfügung wegen Entwendung von Äpfeln mit 3 M bestraft worden; ihr hiergegen erhobener Einspruch wurde zurückgewiesen. — 2) Schlossergehilfe Ph. B. in Frankfurt war wegen Entwendung von Obst und Beschädigung von Gartengewächsen mittelst polizeilicher Strafverfügung mit 3 M bestraft worden; wegen ersterer Übertretung wird er freigesprochen, wegen der letzteren mit 3 M Strafe belegt. — 3) Wegen Entwendung von Kartoffeln wird Mangels Beweises der Landwirt J. E. Z. und dessen Tochter aus Oberjosbach freigesprochen.

— Bei Inseraten, in denen Arbeits- oder Dienstpersonal — auch weibliches — gesucht wird, muß von jetzt an stets der volle Name des Suchenden mit veröffentlicht werden. Sogenannte Chiffre-Inserate oder die Form „Näh. im Verlag“ und dergleichen sind unzulässig, ebenso genügt die Angabe von Straße und Hausnummer nicht mehr. Vielmehr muß — zufolge Verfügung des stellv. Generalkommandos — in allen Fällen der volle Name des Inserenten mit abgedruckt werden.

★ Kesselbach, 2. Nov. Gestern Abend sind 3 Gefangene des hiesigen Kommandos entsprungen. Andere äußerten, sie würden auch bald losgehen. Warum nimmt man solche Elemente nicht schon vorher hinter Schloß und Riegel? Da legt sich einem die Frage auf: Warum gefällt es denen nicht mehr in Kesselbach? Sind es doch sozusagen die Herren des Dorfes. Ihr ganzes Gebaren deutet darauf hin. Das freche und herausfordernde Wesen wirkt gerade empörend auf jeden echten Deutschen. Warum werden solche Gefellen in deutsche Familien aufgenommen, von denen vielleicht der Vater oder Sohn im Felde steht? Da sitzt der Herr Gefangene am Plaf des Hahnherrn und verzehrt schmunzelnd seine 4—6 Butterbrote, während der Herr Hausherr auf der Gefindebank hockt und nach dem Gefangenen schießend an seinen Pellkartoffeln mit Latwerge würgt. Da ist Buttermangel. O deutscher Michel!

Aus Nah und fern.

h Königstein, 2. Nov. Bei Grabungen auf den Haderhaldswiesen fand man in unmittelbarer Nähe der kürzlich freigelegten Gräber aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. unter Asche- und Kohlenresten eine Bronzemünze vom Kaiser Augustus, Bronzefangen und Bronzelöffel, einen

Feuerstein, ein Hufeisen für Maultiere und einen dreieckig behauenen Backstein mit dem Legionsstempel der 21. römischen Legion.

h Königstein, 2. Nov. In dem Befinden der Großherzogin-Mutter Adelsheid von Luxemburg ist eine allgemeine Besserung eingetreten.

h Falkenstein i. T., 1. Nov. Die Gemeindeförperschaften wählten Bürgermeister Hasselbach auf weitere acht Jahre zum Bürgermeister Falkensteins wieder.

h Bad Homburg v. d. H., 1. Nov. Für die hier zu errichtende Offiziers-Heilanstalt bestimmte der Kaiser ein 14 000 Quadratmeter großes städtisches Gelände in den Kuranlagen zwischen dem Elisabethenbrunnen und der Kaiserin Friedrich-Promenade. Zu den Baukosten der Anstalt stellte bekanntlich Generaldirektor Beder in Willlich (Rhld.) eine Million Mark dem Kaiser zur Verfügung.

h Frankfurt a. M., 1. Nov. Die Stadtverwaltung erhielt die Befugnis, zu den von der Wiesbadener Bezirksstelle festgesetzten Höchstpreisen für Vollmilch und Magermilch einen Zuschlag von 2 Pfennigen fürs Liter zu erheben. Diesen Zuschlag erhalten die Händler, wenn sie den Verbrauchern die Milch frei ins Haus liefern. Demzufolge kostet von heute ab das Liter Vollmilch 38 und das Liter Magermilch 28 Pfennig.

h Frankfurt a. M., 2. November. Das Lebensmittelamt beschloß die Einführung v. Kartoffelscheibchen für den Bezug bzw. Verbrauch von Kartoffeln in Wirtschaften und Speisebetrieben. — Die Polizei hob heute früh in der Wirtschaft von R. Rad, Fahrgasse 23, ein Einbrecher- und Hehlernest aus und erbeutete dabei zwei Wagenladungen voll Diebesgut neben zahlreichen Gold- und Silberfachen. Die Wirtin Rad samt der Diebsgesellschaft kam in Haft.

h Fulda, 2. Nov. Die große Trocknungsanlage des landwirtschaftlichen Kreisvereins wird Mitte November dem Betrieb übergeben. Um für die knapp werdenden Kartoffeln Erlös zu schaffen, beschloß man den Ankauf von 20 000 Zentnern gelber Rüben zur Trocknung. Diese Trockenprodukte sollen vorzugsweise zur Verköstigung von Gefangenen verwendet werden. — Zur raschen Beschaffung von Speisekartoffeln schickte eine große Werkschiff selbst elf Personen — erwachsene Leute — zum Ausgraben der Frucht auf den Trübshof. Diese elf „Kräfte“ bündelten am ersten Tage 15 Zentner und am zweiten Tage sogar 18 Zentner Kartoffeln aus. Bei achtstündiger Arbeitszeit hat danach ein Arbeiter stündlich 17 Pfund an Tageslicht befördert oder in jeder Viertelstunde rund — einen Bush. Dessenlitz hat keiner Blasen an die Hände bekommen!

Ein empfindlicher Hund. In einem Dorfe nahm sich ein Hund die vorgenommene Steuererhöhung so zu Herzen, daß er plötzlich starb. Ueber den Tod machte der Bürgermeister des Orts dem Kreisausschuß zu H. in folgenden Worten Mitteilung: „Nach der erhöhten Hundesteuer von 10 M ist der Hund Tello des Schuhmachers Friede von hier vor Schred gestorben. Ich bitte den Hund des Friede aus der Hundeliste zu streichen. Der Bürgermeister L.“ — Tragisch!

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. November.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz.

Rupprecht von Bayern.

Die Kampftätigkeit hält sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen. In einzelnen Abschnitten des Sommergebietes starke Artilleriefeuer. Die von uns genommenen Häuser in Caillly gingen gestern früh im Nahkampf wieder verloren. Feindliche Vorstöße östlich Gueudecourt und gegen den nördlichen Teil des St. Pierre Baast-Waldes sind gescheitert.

Front des deutschen Kronprinzen.

Das französische Feuer auf die feste Baar flaute gegen Abend ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen

Leopold von Bayern.

Ungewöhnlich hohe Verluste erlitten die Russen bei ihrem schon siebenmalig wiederholten vergeblichen Versuche, uns die am 30. Oktober gestürzten Stellungen westlich von Solov. Krasnolestie (links der Karajowka) wieder zu entreißen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

An der siebenbürgischen Südfront wurden russische Angriffe durch Feuer oder Bajonettkampf abgeschlagen.

Westlich Predeal und südlich des Roten Turm-Passes stehen wir nach und nahmen über 350 Rumänen gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister

Ludendorff.

Letzte Meldungen.

Im Berlin, 3. November. Das bereits angekündigte neue Kriegsamt im Kriegsministerium ist durch Kaiserl. Kabinettsorder vom gestrigen Tage ins Leben gerufen worden. Nach dieser Kabinettsorder ist das Kriegsamt bestimmt, zur Leitung aller mit der Gesamtführung zusammenhängenden Angelegenheiten, der Beschaffung, Verwendung und Ernährung von Arbeitern, sowie zur Beschaffung von Rohstoffen, Waffen und Munition. Dem neuen Amt liegt auch die Leitung von Ersatzangelegenheiten ob. Das Arbeitsamt, die Feldzeugmeisterei mit dem Waffen- und Munitionsbeschaffungssamt, die Kriegsrohstoffabteilung, die Fabrikabteilung sowie die Abteilung für Ersatzwesen für Volks- und Ernährungsfragen und für Ein- und Ausfuhrwesen werden dem neuen Amt unterstellt.

Im Berlin, 3. November. Wie das „Berliner Tagblatt“ hört, gedankt der Reichstag spätestens am Montag oder Dienstag das Arbeitspensum zu erledigen, falls sich die Debatte über die Ernährungsfragen nicht zu lange hinauszuziehen. In der letzten Sitzung vor der Verlagerung wird der Reichsanwalt eine lange Rede über eine wichtige politische Frage, die unmittelbar vor ihrer Erledigung steht, halten. Der Reichstag wird bis zum 13. Februar 1917 vertagt werden.

Fleischverkauf.

Morgen, Samstag wird verkauft:

a. In den Geschäften von Hill und Hoffmann:

Ochsenfleisch das Pfund 2,40 M.
Schweinefleisch " 2,10 "
Leber- u. Blutwurst " 1,60 "
Preßkopf u. Fleischw. " 2,00 "

b. bei Noos:

Schweinefleisch " 1,60 "
Leber- u. Blutwurst " 1,60 "

Die Abgabe dieser Fleischwaren erfolgt nur gegen Vorlage der **Reichs-Fleischkarte**. Auf die Abschnitte Nr. 1-6 für die laufende Woche werden verabfolgt **140 Gramm**. Die 3 Abschnitte der Fleischkarten für Kinder berechnen zum Bezug der Hälfte = **70 Gramm**.

Abgabe von Fleisch ohne Knochenbeilage wird verboten.

Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Familien mit Buchstaben A-G 2-3 1/2 Uhr
H-L 3 1/2-5 "
M-R 5-6 1/2 "
S-Z 6 1/2-8 "

Kontrolle usw. findet wie üblich statt. Den Anordnungen der Aufsichtspersonen ist unbedingt Folge zu leisten.

Das Geld ist abgezählt mitzubringen.

Die dem Schlachtbezirk Idstein zugeteilten Landgemeinden erhalten das Fleisch mit denjenigen Familien, die mit dem **Anfangsbuchstaben ihres Ortes übereinstimmen**, also Niederauroff bei Buchstabe N, Oberauroff bei O usw.

Butter

Da der Uebergang in die neu erfolgte Regelung der Butterversorgung noch nicht endgültig erfolgt ist, die zur Lieferung der Butter verpflichteten Gemeinden die Butter nur zum Teil oder überhaupt nicht geliefert haben, so kann für die laufende Woche nur ein Teil der hiesigen Einwohner mit Butter versorgt werden. Es erhalten auf jede Butterkarte Nr. 1 je **90 Gramm Butter**:

Buchstabe A B Samstag nachm. 3 1/4 Uhr
" C D E F " " 4 " "
" G " " 4 1/2 " "
" H I " " 5 " "
" K soweit Vorrat reicht " 5 1/2 " "

Da es sich um eine vollkommene Neuregelung der Butterversorgung handelt, auch jede Privatlieferung in Wegfall gekommen ist, wird mit Buchstabe A begonnen. Die in dieser Woche nicht zur Einlösung gekommenen Butterkarten Nr. 1 berechnen nächste Woche zuerst zum Butterbezug. Erst wenn auf alle Karten Nr. 1 Butter verabfolgt ist, gelten die Karten Nr. 2.

Preis für 90 Gramm Butter 46 Pfg. Pünktlich kommen, Geld abgezählt, sowie Papier oder Gefäße mitbringen.

Schmalz

wird morgen Samstag an die bei der letzten Fettversorgung zurückgebliebenen Buchstaben abgegeben:

Buchstabe P Q R 2 Uhr
S 2 1/2 "

Für jede Person wird 1/2 Pfund abgegeben. Preis 28 Pfg. Geld abgezählt und Gefäße mitbringen. Landwirte und Familien, die geschlachtet haben, sind vom Bezug ausgeschlossen.

Handkäse

das Stück 14 Pfg. werden Samstag nachmittags im Rathaus verkauft. Abgabe erfolgt Buchstabenweise mit dem Fett und der Butter. Die nicht angegebenen Buchstaben nach Schluß des Fett- und Butterverkaufs.

Idstein, den 3. Nov. 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Kartoffel-Versorgung.

Die städt. Lebensmittel-Kommission ersucht diejenigen Landwirte, welche noch Kartoffeln zum Abgeben haben, am kommenden Dienstag den 7. Nov. ds. Js., nachm. von 4-6 Uhr im vorderen Lehrsaal der Gewerbeschule ihre Angaben zu machen.

Ebenso wollen alle Einwohner Idsteins, die ihren Kartoffelbedarf noch nicht gedeckt haben, in derselben Zeit ihren Bedarf an Kartoffeln angeben.

Bei dieser Anmeldung müssen die Bezugsscheine mitgebracht werden.

Die städt. Lebensmittel-Kommission.

Bekanntmachung.

Polizeiliche Brot- u. Lebensmittel-An- u. Abmeldungen, Ausstellung von Wahlscheinen, sowie sonstiger Ausweisen erfolgen

Vormittags von 10-11 Uhr, Ausstellung von Bezugsscheinen

Vormittags von 11-12 Uhr an jedem Wochentag im Rathaus, in den sonstigen Amtsstunden nicht.

Idstein, den 1. Nov. 1916.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Kuhmist

zu verkaufen.

Dev. Löwenstein, Idstein.

Eine Weihnachtsgabe für die kämpfenden Truppen unseres XVIII. Armeekorps.

Das Weihnachtsfest naht. Unser aller Herzen bewegt der Gedanke, wie können wir unseren tapferen Kämpfern eine Weihnachtsgabe machen, die den Dank und die Liebe aus der Heimat trägt in ihren harten, ersten Weihnachtstagen vor dem Feind. Die Weihnachtsgaben der vorigen Jahre stehen uns nicht zur Verfügung. Mit Nahrung und Kleidung ist unser Feldheer gottlob versorgt.

Es gibt eine solche Gabe, sinnig und fein erdormen!

Als einen Gruß von deutschen Nebenhügeln und vom deutschen Rhein wollen wir eine

Weinspende

unseren Kriegern zum Feste senden. Deutsches Nebenblut soll ihnen das Herz stärken zum tapferen Durchhalten und soll in ihnen im Feindesland das Lied wecken von der Deutschen Heimat:

„Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald

da wachsen uns're Reben.

Grüß mein Lieb am grünen Rhein,

Grüß mir meinen kühlen Wein!

Nur in Deutschland, nur in Deutschland,

Da will ich ewig leben.

Es wird um Gaben für diese Spende gebeten in reinem Wein oder Geld.

Das Generalkommando bürgt dafür, daß die Festgabe nur solchen Truppen zuteil wird, welche im Kampfe stehen.

Die Gaben werden entgegengenommen von dem Stadtverordnetenvorsteher Schwenk, Direktor.

Namens des Magistrats:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Namens der evangelischen Gemeinde:

Ernst, Predan.

Namens der Stadtverordneten-Versammlung:

Schwenk, Direktor.

Im Namen der katholischen Gemeinde:

Pfarrer Buscher.

Kriegsfürsorge.

Der städtische Zuschuß zur Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat Oktober d. Js. wird Montag, den 6. ds. Mts., vormittags von 8 bis 12 Uhr bei der Stadtkasse ausgezahlt.

Idstein, den 3. Nov. 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Jugendkompanie Idstein.

Sonntag, den 5. d. M., nachmittags 2 Uhr auf dem Schulhof antreten. Sämtliche Jungmänner haben zu erscheinen.

Hoyer, Komp.-Kommandant.

Aromat. Futterkalk.

unentbehrlich zur Aufzucht und Erhaltung eines kräftigen Viehbestandes sowie zur Anregung der Ferkel.

Zur Ersparrung der teuren Verpackungskosten, lose verpackt das Pfund 15 Pfg. Größere Mengen entsprechend billiger.

Phil. Klaus, Niedernhausen.

Wieder lieferbar!

Achtung! Salzfisch, keine Fleischnot!

Durch Einkauf von Salzfisch haben Sie den besten Ersatz für Schweine-Dörre, Fleisch, Cabliau leicht gefalzen und angeräuchert, ohne Kopf und Rückengräten, nur Fleisch, sollte bei dieser Fleischnot und Fleischknappheit auf keinem Tische fehlen. Salzfisch kann wie Dörrefleisch mehrere Monate lang aufbewahrt werden und ist vor dem Gebrauch 24 Stunden zu wässern. Ein Versuch führt zur dauernden Kundenschaft. Salzfisch ist von heute ab dauernd bei mir zu haben. Preis für diese Woche per Pfund 1,90 M. Auch Versand nach außerhalb von 5 Pfd. ab exkl. Porto und Verpackung unter Postnachnahme nach allen Richtungen. Mit Salzfisch wird bei allen Zubereitungsarten genau verfahren als auch mit frischen Fischen.

NB. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Salzfisch roh oder gekocht, weil nicht verderblich, daher lange haltbar und seines delikaten Geschmacks wegen, ein sehr begehrteter Artikel für unsere braven Krieger im Felde ist.

Schon wegen seines 2-3 cm. dicken Speckes dürfte dieser Salzfisch besonders empfohlen werden.

Jeder Sendung liegt ein Kriegs-Fisch-Koch-

Rezeptenbuch gratis bei.

Gutachter und Anerkennungen über die großartige Qualität und die praktische Verwendung der vielen Zubereitungsarten dieses Salzfisches können bei meinen ständigen Abnehmern, Frau Wehler Bwe., Gasthaus zur Germania in Appenheim, Herrn Friedr. Stenzel, Landwirt in Appenheim, dem Polizeidiener daselbst sowie bei Herrn Jaf. Schweilardt, Spediteur in Nieder-Ingelheim usw. zu jeder Zeit eingeholt werden.

Frig Bugbaum, Nieder-Ingelheim.

Thomasmehl, Kainit und Kali

frisch eingeliefert.

Eich & Mauff, Idstein.

Große Rollmöpfe

Stück 32 Pfg.

empfehlen

Adolf Ott, Wiesb.-Str.

Königin

ist unstreitig der beste und dabei billigste

Seifen-Ersatz.

Königin ist eine ausgezeichnete Waschseife, frei veräußert in Stücken von 2 Pfund schwer, an Reinigungskraft bester Kernseife gleichkommend, was zugleich für farbige, wie auch weiße Wäsche. Keine Sandseife, ausgesprochene Waschseife. Bei Anwendung laut beigefügter Gebrauchsanweisung. Erfolg verblüffend und staunend. Postkoll mit 9 Pfund netto für 5.- M unter Nachnahme. Täglich viele Nachbestellungen.

Fritz Bugbaum, Nieder-Ingelheim.

2-3 Zimmerwohnung

zu vermieten.

Göthestr. 7.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 5. November 1916, 20. Sonntag nach Trinitatis, Reformationst.

Vormittags 10 Uhr. Lieder: 142, 1.-3. B., 134. Kirchenkollekte wie alljährl. f. d. Gustav-Adolf-Verein.

Pfarrer Moser.

Abends 8 Uhr. Reformationst.

Lieder 134, 167 B. 4. Kirchenkollekte für den Verein der ev. Gustav-Adolf-Stiftung.

Dekan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 5. Nov., 21. Sonntag nach Pfingsten. Morgens Hochamt mit Predigt.

Nachmittags Christenlehre und Andacht für die Verstorbenen.

Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche zu Oberauroff.

Sonntag, den 5. Nov., 20. Sonntag nach Trinitatis. Reformationst.

Vormittags 10 Uhr. 142, 1.-3. und 134. Kirchenkollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Bislar von Renne.

Evangelische Kirche zu Gersroth.

Sonntag, den 5. November, Reformationst.

Nachm. 2 Uhr. Lied 134. Kirchenkollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Bislar von Renne.

Evang. Kirche zu Niedernhausen.

Sonntag, den 5. November, 20. Sonntag n. Trinitatis. Reformationst.

Nachmittags 1/2 Uhr: Festgottesdienst, Beichte u. hl. Abendmahl. Kirchenkollekte für die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins.

Mittwoch, den 8. Nov., abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde.

Pfarrer Wieg.